

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVII

8. Jahrgang Nr. 13

15. Juni 1935

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Neue Gefahren für die Weltwirtschaft

Ein Land nach dem anderen, sogenannte Sieger und Besiegte, sind von der Wirtschaftskrise angefallen und wie von einem Fieber gründlich von ihr durchgeschüttelt worden. Was wir in Deutschland dank der tatkräftigen Aufbaumaßnahme unseres Führers und seiner Regierung schon größtenteils hinter uns haben, scheint nach den neuesten Ereignissen in der Welt anderen Ländern erst noch bevorzustehen. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß in der Welt der Wirtschaft sich die Dinge auf gewissen Wirtschaftsebenen immer mehr zuspitzen, und daß Entscheidungen heranzureifen beginnen, denen man nicht mehr ausweichen kann. Das gilt in erster Linie von der Währungsfrage.

Nach der Abwertung des amerikanischen Dollars und des englischen Pfundes um etwa vierzig Prozent, die gewissermaßen internationale Zahlungsmittel waren (weil die meisten Geschäfte zwischen zwei fremden Ländern auf ihrer Grundlage abgeschlossen wurden), sind eine Reihe anderer Staaten, neuerdings Belgien, diesem Beispiel gefolgt, in anderen, wie Holland, scheint die Frage ebenfalls bald spruchreif zu werden. Auch die in Danzig erklärten Bankfeiertage gehören hierhin. In Frankreich aber ist die Frage der Währung zu einer großen nationalen Gefahr herangewachsen, die bereits zwei Ministerien das Leben gekostet hat und die wirtschaftliche Existenz großer Teile der französischen Nation in ihren Grundfesten zu erschüttern droht. Als fast letztes Land steht Frankreich jetzt vor der bangen Frage, ob es seine auf die riesigen Goldbestände der Staatsbank gegründete Goldwährung aufrechterhalten kann oder ob es, wie die übrigen Länder, ebenfalls abwerten muß, so daß also der französische Franken nur noch einen Teil seines Wertes behält. Was das gerade für ein Land wie Frankreich bedeutet, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß das französische Volk zu einem großen Teil aus kleinen Sparern und Rentnern besteht, die von dem Ertrag ihres Ersparnis ein recht bescheidenes Leben führen, was ihnen bei einem weiteren Absinken des Frankenwertes nicht mehr möglich wäre.

Seit Anfang April hat der Angriff auf den französischen Franken begonnen. Die Bank von Frankreich hat seitdem etwa neun Milliarden Franken in Gold herausrücken müssen, ein Betrag, der angesichts ihres gewaltigen Goldschatzes in Höhe von achtzig Milliarden Franken nicht erschütternd ist, es aber auf die Dauer leicht werden kann, wenn die Spekulation und der Angriff auf die Währung noch größeren Umfang annehmen.

Der vor kurzem verstorbene frühere deutsche Staatssekretär v. Posadowsky-Wehner hat einmal ein wahres Wort geprägt, das auch heute noch seine Gültigkeit hat: „Ein Staat kann alles ertragen, nur keine zerrütteten Finanzen.“ — Mit Frankreichs Staatshaushalt sieht es aber nicht gut aus. Der Fehlbetrag in Frankreich beläuft sich nach den Mitteilungen des Generalberichterstatters des Finanzausschusses in der Kammer auf sieben Milliarden Franken, während das Schatzamt nur noch über sechs Milliarden flüssiger Mittel bis Ende 1935 verfügt. Die Ausgaben sind um eine Milliarde höher als veranschlagt und die Einnahmen um fünf bis sechs Milliarden Franken niedriger. Die Eisenbahngesellschaft hat ein Defizit von rund vier Milliarden Franken.

Niemals aber wäre es soweit gekommen, wenn die französische Regierung Vernunft angenommen und nicht durch ihre selbstische, gänzlich unbelehrbare Haltung in der Außenpolitik, in der Reparationsfrage und bei ihren handelspolitischen Maßnahmen die Gesundung der Weltwirtschaft verhindert hätte. Der Fehlbetrag im Staatshaushalt ist nicht zuletzt eine Folge der uferlosen Rüstungspolitik, und den Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise konnte sich die französische Volkswirtschaft auf die Dauer auch nicht entziehen. Das einzige, was erreicht wurde, war, daß Frankreich später daran kam als die anderen Länder, daß es jetzt den Unglücksreigen beschließt. Die nächsten Monate werden für das französische

Volk sehr bitter werden; mögen diese Erfahrungen aber wenigstens als heilsame Lehre dienen, um in Frankreich endlich den Willen zur vorbehaltlosen Mitarbeit am Wiederaufbau der Weltwirtschaft und besonders unseres armen, zerrissenen Europa zu wecken!



Deutscher Forst

Aufnahme von
H. Ziebetrau

Von einer anderen Wirtschaftskrise sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika befallen. Ihr tatkräftiger Präsident Roosevelt hatte es unternommen, durch die sogenannte Nira-Gesetzgebung das ganze wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten neu aufzubauen; denn es wurde höchste Zeit! Die „Prosperität“ (die wirtschaftliche Blüte) der ersten Nachkriegsjahre war auch in Amerika bald verfliegen und bittere Not trat vielfach an ihre Stelle. Das Arbeitslosenheer wuchs auf über zehn Millionen Köpfe an (genau läßt sich das nicht feststellen, da in Amerika lange Zeit keine staatliche Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde), die Landwirte (Farmer) verarmten zusehends, da sie überschuldet waren; kurz: es machten sich alle die Zustände bemerkbar, die wir in Deutschland, bevor Adolf Hitlers rettende Hand eingriff, auch zur Genüge kennengelernt haben. Um sie zu bekämpfen, wurde dann also durch den Präsidenten Roosevelt die sogenannte Nira-Gesetzgebung geschaffen, in der für das gesamte wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten, nicht zum wenigsten auch auf dem dort bislang so sehr vernachlässigten Gebiete der Sozialpolitik neue Vorschriften erlassen wurden. Überall, in allen Gesetzen kehrte ein Paragraph wieder (was bisher ganz unbekannt war), der vorschrieb, daß die Unternehmer mit der frei und unabhängig gewählten Vertretung der Arbeiterschaft verhandeln und mit ihr gegebenenfalls kollektiv (also in ihrer Gesamtheit) abschließen müssen. Höchst Arbeitszeiten und geringste Löhne wurden festgesetzt und große Entschuldungsmassnahmen für die Landwirte durchgeführt, auch in das Gebiet der Preisbildung wurde eingegriffen.

Es war eine schwere Arbeit für die Regierung des Präsidenten Roosevelt, dieses Gesetzeswerk unter Dach und Fach zu bringen. Aber nach gewaltigen Anstrengungen gelang es; und nun sollten sich seine Auswirkungen zeigen. Da aber — erklärte der höchste amerikanische Gerichtshof auf die Klage eines Geflügelhändlers hin dieses ganze Nira-Gesetzeswerk für rechtswidrig. 567 Verordnungen und 201 Zusätze, die sich auf 22 Millionen Arbeiter in drei Millionen Unternehmungen erstreckten, wurden von diesem Spruch des höchsten Gerichts betroffen. Und überall in den Vereinigten Staaten fragt man nun bekümmert, was nun werden soll.

„Ausnutzung der Kinderarbeit, Hungerlöhne, unlauterer Wettbewerb, katastrophales Sinken der Preise für Weizen, Baumwolle und andere Bodenerzeugnisse, Absterben der kleinen Geschäftsleute, die gegen die Kettenläden nicht mehr konkurrieren können“ — das sind nach der Meinung des Präsidenten Roosevelt die Auswirkungen der Entscheidungen des Obersten Bundesgerichtes.

Aber man trifft bereits Vorsorge, diese schlimmen Folgen des Gerichtspruches zu vermeiden. Eine außerordentliche Regierungssitzung mit dem Präsidenten als Vorsitzenden fand statt, in der beschlossen wurde, dem Kongreß unterzüglich einen Gesetzesentwurf zugehen zu lassen, durch den die sozialen Maßnahmen der Nira-Gesetzgebung zunächst auf 9 Monate erhalten bleiben. Nur solche Firmen sollen künftig Staatsaufträge erhalten, die sich zur Einhaltung der Höchstarbeitszeit und der Mindestlöhne verpflichten. Auf diese Weise will man retten, was zu retten ist. Eine Gefahr für die amerikanische Wirtschaft und damit für die der ganzen Welt bleibt aber auch jetzt bestehen.

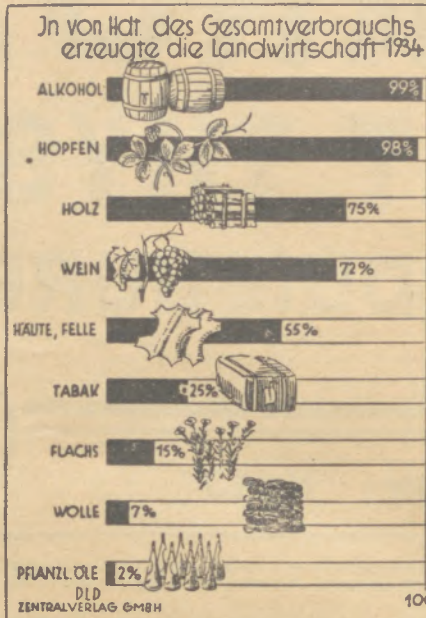
Flotten- und Luftverhandlungen

Die großen Ereignisse in der äußeren Politik sind die deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London und die bevorstehenden Luftpaktverhandlungen. Den Luftpaktverhandlungen liegt eine Denkschrift zugrunde, die die deutsche Regierung ausgearbeitet hat, in welcher der Einbau eines Luftabkommens in den schon bestehenden Locarno-Vertrag vorgeschlagen wird. Dieser deutsche Vorschlag hat in England lebhaften Widerhall gefunden. „Wir freuen uns sehr, diesen Vorschlag zu besitzen“, sagte der englische Außenminister im Unterhause und äußerte dabei die Ansicht, daß „ein Luftlocarnopakt an sich sehr schnell zu einem Abkommen über die Luftstärke führen könne“.

Man wird sich von England aus bemühen, die am Locarnovertrag beteiligten Mächte an einen Tisch zu bringen. Es deckt sich auch durchaus mit der deutschen Anschauung, daß zunächst eine Verhandlung der am Locarno-Vertrag beteiligten Westmächte über ein Luftabkommen nicht nur bei gutem Willen der Beteiligten ein verhältnismäßig leicht zu erreichendes Ziel ist, sondern auch die europäische Unruhe und Kriegsangst gerade dort anpacken würde, wo sie am tiefsten begründet ist, nämlich an der Ungewißheit, welche neuen schrecklichen Veränderungen ein Krieg mit dieser neuen Waffe über Länder und Völker bringen würde. Die in allen Staaten — jetzt auch in England — empfundene Notwendigkeit, die Zivilbevölkerung durch Organisation, Belehrung und Ausrüstung mit Geräten für einen Krieg vorzubereiten, in dem Frauen, Kinder und Greise ebenso bedroht wären wie der Infanterist im Schützengraben, zeigt ja nur allzu deutlich, wo das tatsächliche Zentrum des über Europa stehenden Gewitters zu suchen ist. Wir können deshalb nur wünschen und hoffen, daß die durch die Rede des Führers und Kanzlers ausgelöste englische Verhandlungsbereitschaft in dieser Richtung sich möglichst schnell und ergiebig vorwärts bewegt. Der in London überreichte deutsche Entwurf eines Luftpakts wird diese Verhandlungen sicherlich erleichtern.

In der erwähnten Denkschrift hat die deutsche Regierung bei der englischen die Frage aufgeworfen, ob etwa die französisch-russischen Bündnisverträge auf den Locarnovertrag eine Rückwirkung haben könnten. Es steht außer jedem Zweifel, daß ein Bündnis, wie die Franzosen es mit den Bolschewikern zur gegenseitigen Unterstützung im Kriegsfall geschlossen haben, ein Bündnis, dessen praktische Rückwirkungen, mag man sie wenden wie man will, sich doch nur gegen Deutschland richten, nicht ohne Einfluß

Welche Rohstoffe lieferte die Landwirtschaft?



wärtigen Wollverbrauches decken. Auch eine Steigerung der inländischen Ausbeute an pflanzlichen Ölen, zunächst auf das Zehnfache, ist nicht unmöglich. Bei derartigen Erfolgen der Erzeugnisausschlacht, die natürlich erst in mehreren Jahren gesichert sein könnten, wäre die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwar immer noch nicht überflüssig, könnte aber in der Hauptsache auf Produkte beschränkt werden, die im Inlande nicht erzeugbar sind. In Notzeiten würden dann die lebensnotwendigen Produkte hinreichend zur Verfügung stehen.

Die nächsten Wochen werden in der Weltwirtschaft vielleicht große Ereignisse bringen. Das Grundübel, an dem sie krankt, hat vor kurzem unser Reichswirtschaftsminister der Welt erneut dargelegt. Hoffentlich haben diese Erscheinungen das Gute, daß die Vernunft in der Weltwirtschaft allgemein wiederkehrt. Die Währungspolitik, die wir in Deutschland betrieben haben, welche die Interessen des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft im Auge behielt, hat sich als richtig erwiesen, zumal sie von einer folgerichtigen Zinssenkung begleitet war. Daher sind uns die Währungsorgen der anderen Länder glücklicherweise erspart geblieben. Wenn man aber bereit ist, auf vernünftiger Grundlage die Weltwirtschaft aufzubauen, so wird Deutschland, wenn es als Gleichberechtigter gerufen wird, seine Mitwirkung nicht verlagen.

auf einen Vertrag sein kann, der an der Deutschland und Frankreich gemeinsamen Grenze einen klar umrissenen Zustand festlegt. Solche Zweifel wurden zuerst im englischen Unterhaus lebendig. Es werden also wohl Rückfragen kein Verbrechen gegen den Frieden sein.

Anscheinend sieht man aber in der Tat in Frankreich diese deutsche Rückfrage an England doch als ein solches Verbrechen an. Wenigstens tut die französische Presse so. Sie spricht bereits davon, daß Deutschland die Absicht habe, England und Frankreich zu trennen und so die Stresa-Front zu schwächen. Eifersüchtig sind die Franzosen nun allemal! Man muß so etwas nicht zu tragisch nehmen. Deutschland denkt nicht daran, solche „Absichten“ zu haben. Der Führer hat in seiner großen Rede deutlich gesagt, was wir wollen; und diese Rede sollten die Franzosen nochmal genau lesen. Dann würden sie schon zur Vernunft kommen.

Vielleicht paßt es den Herren in Paris auch nicht, daß zwischen Deutschland und England Besprechungen über das gegenseitige Verhältnis der Rüstung zur See abgehalten wurden, wie sie der Führer und Reichskanzler in seiner großen Rede klar und deutlich angeregt hat. Im deutschen Anspruch kann weder eine Bedrohung Englands, noch eine wesentliche Verschiebung des gesamten Rüstungsverhältnisses zur See erblickt werden. Darüber hinaus aber hat der Führer und Kanzler die politisch bedeutsame Erklärung abgegeben, daß die deutsche Forderung keine augenblickliche ist, die etwa nach Ablauf von einigen Jahren oder vielleicht nach dem Erwerb von Kolonien erhöht werden soll, sondern daß sie den einmaligen und dauernden — freilich auch unerröhrbaren — Rüstungswillen Deutschlands zur See bedeutet und die Anerkennung der englischen Vormachtstellung auf dem Meere in sich schließt, die sich aus der englischen Geschichte und Lage ergibt.

Die Verhandlungen mit England gehen zunächst nur unsere beiden Länder an und stehen in keinem direkten Zusammenhang mit den übrigen europäischen Fragen und mit der nach dem Scheitern der letzten großen allgemeinen Flottenkonferenz in London noch flüssigen Frage eines internationalen Rüstungsabkommens zur See. An diesen Versuchen ist Deutschland in den Jahren nach dem Kriege nicht beteiligt worden und nicht beteiligt gewesen. Seine Wiederausrüstung zur See — die man als eine vollzogene Tatsache ansehen muß — führt es wieder in den Kreis der Seemächte zurück. Die Londoner Besprechungen sind eine Anerkennung dieser Tatsache durch die Macht, der das erste Wort in diesem politischen Bereich zusteht.

Wenn die Sonne wendet . . . !

Von Rüd Sglous

Den Germanen waren die beiden Sonnenwenden die liebsten Feste des Jahres. Unter dem Einfluß des Christentums wurde das Fest der Winter Sonnenwende, das Julfest, verdrängt durch die Feier der Geburt Christi. Aber neben den Weihnachtsglocken der Kirche klingen, insbesondere auf dem Lande, auch in Deutschland noch viele leise und laute Töne nebenher, die beweisen, daß das altgermanische Brauchtum in unserem Volke tief eingewurzelt blieb. Und so sind Winter Sonnenwende und Weihnachten allmählich wieder ineinandergefloßen. Wenn in Westfalen, im Allgäu, stellenweise in Schlessien und Pommern und anderwärts die Kinder nach Weihnachten die abgeplünderten Weihnachtsbäume sammeln und zu lodernnden Feuern aufleuchten lassen, dann ist das nichts anderes als die Erhaltung des Brauches des Winter Sonnenwendfeuers.

An der Ostsee spricht man vielerorts noch einfach vom „Julfest“ und meint damit Weihnachten. Die riesigen Scheiben der Angler Weihnachtsstollen sind Abbilder des Sonnenrades, denn die Feier gilt der Sonne, die sich wieder wendet und zurückkehren will zu uns. Wer in Pommern und Brandenburg kennt nicht den „Julklapp“, schwedisch „julkappar“, das wohlverpackte Weihnachtsgeschenk. Uralt ist diese Sitte des Beschenkens zu Weihnachten, des Freudemachens. Und hunderterlei mystische Bräuche knüpfen sich daran: Badewerk in Form des Rades,

der Pyramide, von Runen und geheimnisvollen Heilszeichen, von Hahn und Reiter und Windmühle. Einstmals, als die neue Lehre des Christentums den alten Glauben verdrängt hatte, ging viel von der ursprünglichen Bedeutung dieser Dinge verloren. Man durfte nicht mehr das frohe Julfeuer auflodern lassen. Aber das Feuer gehört nun einmal zum Begriff der Freude und des Festes bei uns. So bannte man es allmählich in die Flämmchen des Lichterbaumes und hatte jetzt beide: den Baum als Rinder unvergänglichen Lebens, das Feuer als Lebenshalter und Wärmespender. In Schleswig-Holstein kam

der Lichterbaum erst nach 1864 allmählich zu Ehren, in Schlessien ist er stellenweise noch nicht gegen die Weihnachtspyramiden vorgezogen.

In Angeln stellen die Kinder heute noch vielfach ein Bündel Heu und einen Eimer Wasser am Christabend vor die Türe „für den Esel des Weihnachtsmannes“. Ob dieses Eslein nicht einmal der Schimmel Wodans war?

Die Kinder im Sauerland singen heute noch von diesem „Schimmel des Christkinds“: „Christkindchen komm in unser Haus, — pack die große Tasche aus, — bind' dein Schimmelmchen untern Tisch, — daß es Heu und Hafer frißt . . .“ Auf dem „Klausenbaum“ (Nikolausbaum) mancher bayerischen Landstriche fehlt selten dieser Schimmel. In Oesterreich fährt das Christkindlein angeblich auf einem Schlitten, vor den weiße Hirsche gespannt sind. In Schweden brennt in der Christnacht bis zur Morgenmette in den Bauernhäusern überall eine dicke Kerze, die beileibe nicht erlöschen darf. Auch ein Rest germanischen Sonnenwendfeuers. In Angeln, diesem uralten Germanenland an der Ostseeküste, geht am Silvesterabend, den man wohl noch zum Julfest rechnen muß, der Rummelpott um: verummte Gestalten, die beschenkt werden. Dort auch zerwirft man dem Nachbarn an der Türe irdene Töpfe, Ausdruck der Freude über die baldige Wiederkehr des Sonnenlichtes. Fast überall in Deutschland, über-



Sonnenwendfeier der Hitler-Jugend

Photo: Schau

hauptsächlich in germanischen Ländern, ist für diese Feste eine strenge Speisenfolge üblich: vom Weihnachtskarpfen, der aus Pommern in viele Städte vorgezogen ist, über Langsohl mit Schweinskopf in Angeln, den Heringsalat in manchen westfälischen Gegenden und den Reisbrei in manchen Orten unserer Mittelgebirge bis zum Lutfisk (Stodfisch) mit Butter und süßer Weihnachtsgrüße (Zugrot) in Schweden mit der dort üblichen ellenhohen Pyramide aus mancherlei Dünnebrotarten, vom „Gutbier“ in Schleswig-Holstein bis zum „Met“ in Niederbayern.

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht!

Deutsche Hausmusik



Mit dem neuen Geist, der in unserem deutschen Vaterlande eingeführt ist, erwachte erfreulicherweise auch wieder das Verständnis für die deutsche Hausmusik. Besonders ist es die deutsche Jugend, die sich mit großem Eifer der Pflege guter Hausmusik widmet. Aber auch ein großer Teil reiferer Menschen, die früher schon fleißig Hausmusik trieben — lange Zeit allerdings der bequemen Art der Rundfunkmusik huldigten — holen wieder ihre beliebten Instrumente hervor und empfinden den Genuß der selbst ausgeübten Musik, das Musizieren im engsten Kreise, um so mehr. Das Grundinstrument zur Ausübung der Hausmusik ist das Klavier. Es muß wieder so werden wie in früheren Zeiten, wo fast in jeder Familie ein Flügel oder ein Piano stand, und eines der Familienmitglieder den übrigen andächtig Lauschenden die alten Meister, wie Beethoven, Haydn, Mozart u. a. vorspielte. Erfreulicherweise werden heute auch schon wieder von vielen Familien Klaviere erworben, um der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zur Erlernung des Klavierspiels zu geben. Dankbar muß anerkannt werden, daß ein großer Teil unserer Jugend trotz der verlockenden und so bequemen Art der Rundfunkmusik den Wert des Klavierspiels langsam schätzen lernt. Und so sollen dieser so musikliebenden Jugend die nachfolgenden Worte unseres Meisters Robert Schumann musikalische Haus- und Lebensregeln werden:

Die Bildung des Gehörs ist das Wichtigste. Bemühe dich frühzeitig, Tonart und Ton zu erkennen. Die Glocke, die Fensterscheibe, der Ruckel — forsche nach, welche Töne sie geben.

Du sollst Tonleitern und andere Fingerübungen fleißig spielen. Es gibt aber viele Leute, die meinen, damit alles zu erreichen, die bis in ihr hohes Alter täglich viele Stunden mit mechanischem Ueben hinbringen. Das ist ungefähr ebenso, als bemühe man sich täglich das ABC möglichst schnell und immer schneller auszusprechen. Wende die Zeit besser an.

Spiele im Takte! Das Spiel mancher Virtuosen ist wie der Gesang eines Betrunknen. Solche nimm dir nicht zum Muster.

Man hat sogenannte „stumme Klaviaturen“ erfunden; versuche sie eine Weile lang, um zu sehen, daß sie zu nichts taugen. Vom Stummen kann man nicht sprechen lernen.

Lerne frühzeitig die Grundsätze der Harmonie.

Fürchte dich nicht vor den Worten: Theorie, Generalbaß, Kontrapunkt usw.; sie kommen dir freundlich entgegen, wenn du daselbe tußt.

Klimpere nie! Spiele immer frisch zu und nie ein Stück halb.

Schleppen und eilen sind gleich große Fehler.

Bemühe dich, leichte Stücke gut und schön zu spielen; es ist besser, als schwere mittelmäßig vorzutragen.

Du hast immer auf ein rein gestimmtes Instrument zu halten.

Schlechte Komposition muß du nicht verbreiten, im Gegenteil sie mit aller Kraft unterdrücken helfen.

Bemühe dich, wenn du auch nur wenig Stimme hast, ohne Hilfe des Instrumentes vom Blatt zu singen; die Schärfe deines Gehörs wird dadurch immer zunehmen. Hast du aber eine klangvolle Stimme, so säume keinen Augenblick sie auszubilden, betrachte sie als das schönste Geschenk, das dir der Himmel verliehen.

Spiele, wenn du älter bist, nichts Modisches. Die Zeit ist kostbar. Man müßte hundert Menschenleben haben, wenn man nur alles Gute, was da ist, kennenlernen wollte.

Mit Süßigkeiten, Bad- und Zuderwert zieht man keine Kinder zu jungen Menschen. Wie die leibliche, so muß die geistige Kost einfach und kräftig sein. Die Meister haben hinlänglich für die letztere gesorgt; hattet euch an diese.

Singe fleißig im Chor mit, namentlich Mittelstimmen. Dies macht musikalisch. Es ist des Lernens kein Ende.

Darum pflegt die deutsche Hausmusik, ehret eure deutschen Meister!

Ferd. Deisenroth

Besuch im Kindergarten des Marienheimes

Mit Aufnahmen von B. Hafemeyer, Wirtschaftsbetriebe



Gesamtansicht des Marienheims in der Schulstraße
Hb.-Bruckhausen

der so recht unter den „Kleinen“ und „Kleinsten“ zu sein, wurde das Kinderheim in der Schulstraße aufgesucht. Hier werden Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren von erfahrenen Schwestern und Kindergärtnerinnen betreut. Alle Angehörigen unserer Hütte können hier am Tage Kinder von drei bis sechs Jahren der Obhut des Heims anvertrauen. Dieses wird für viele Hausfrauen eine große Erleichterung sein. Denkt man nur an den Washtag, an Großreinemachen und Putztage oder an die Erledigung der Haushaltarbeiten. Bei beschränkten Wohnungsverhältnissen wird es der Vater dankbar empfinden, wenn er die Kinder in guter Obhut weiß und nach nächstlichem Dienst zu Hause nicht vom Kinderlärm in seiner Ruhe gestört wird.

Sehen wir uns das Treiben der Kinder im Heim mal an. Bei günstigem Wetter tummelt sich die frohe bewegliche Kinderschar in freier Luft draußen. Bei ungünstiger Witterung stehen große helle und geschmackvoll ausgestattete Räume zur Verfügung, die in zahlreichen Bildern Szenen aus unserm deutschen Märchenschatz zeigen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, die körperlichen und geistigen Anlagen des Kleinkindes im Spiel und anderweitiger entsprechender kindlicher Betätigung unter verständnisvoller Leitung langsam zur Entfaltung zu bringen. Hier ist das Kind dem verderblichen Einfluß der Straße entzogen, die Eltern wissen es im sonnenigen, liebevollen Kindergarten in bester Obhut. Hier lacht und spielt, plaudert und betet, malt, klebt und baut es. Puppenmütterchen besorgen ihre Lieblinge. Teddibären, Hühner, Enten usw. sind geduldige Spiel-

kameraden. Was sich viele der Kleinen an Glückseligkeit erträumen, ist hier für sie im Kindergarten Wirklichkeit geworden. Glücklich tummelt sich das kleine Zwergenvolk im Märchenland. Man sollte doch wünschen, daß die noch ausstehenden Mütter einmal unbeobachtet einen Blick in den Kindergarten werfen. Bestimmt würden sie anderen Sines werden und gerne zur eigenen Erleichterung und zum Nutzen des Kindes ihre Kleinen dem Kindergarten anvertrauen. Interessant ist es, die Kleinen bei ihrem praktischen Spiel zu beobachten. Man kann förmlich Studien treiben bei Beobachtung des Mienenspiels der kleinen Künstler. Erst aufmerksames Zusehen, dann gelassenes Selbstanfangen, gespannte Erwartung (mit oft sichtbarer Zungenspitze), frohes und glückliches Kinderlachen bei Gelingen oder aber plötzlicher Tränenausbruch, wenn es nicht klappen will. Die tränenstimmernden Augen werden aber schnell von liebevoller Hand getrocknet und mit wenigen freundlichen Worten und helfenden Handgriffen ist ein eben noch so großer Kinder Schmerz gestillt und lachend sehen die eben noch feuchten Augen dankbar auf zur Helferin. Man sieht hier, wie schnell doch ein Kind in seinen Empfindungen wechseln und vergessen kann. Unermüdlich muß die Schwester helfen, raten, begutachten und loben. Es gehört schon eine große Kinderliebe dazu, hier immer den rechten Ton anzuschlagen zu können.

Im kindlichen Spiel liegt aber auch ein großer Ernst. Selbst im Spiel soll sich das Kind daran gewöhnen, handfertig und praktisch zu sein, guten Geschmack zu entwickeln und sich so diese Eigenschaften für das spätere Leben anzueignen. Neben der Kinderbetreuung halten die Schwestern des Kinderheims für Frauen und Töchter Kurse in Handarbeiten und Schneiderarbeiten ab. Es wird gelehrt, bildest selbst Handarbeiten anzufertigen und damit Heim und Wohnung freundlicher zu gestalten. Besonderer Wert wird auf Selbstschneidern und Umarbeiten alter Kleidung usw. gelegt. Hiermit wird der Hausfrau so mancher Betrag erspart, der wieder an anderer Stelle im Haushalt Verwendung finden kann und so über mancherlei Wirtschaftsnöte hinweghilft. Mit wenigen Mitteln soll die Hausfrau lernen, geschmackvolle Kleidung für sich und ihre Kleinen selbst zu arbeiten. Die Kurse hierfür können in der Zeit von 8.30—11.30 Uhr und von 14—17.30 Uhr, außer Mittwochs und Samstags, besucht werden.



Erste Beratung



Kinder bei der Handarbeit

Über die Arbeitsaufgaben unseres Lohnbüros

Von Abteilungsvorsteher Hermann Müller, Hamborn

„Was auf die Menschen in den Betrieben besonders drückt, ist nicht die Stempeluhr, sondern die Nummerierung, dieses ewige Herabdrücken zu einer Nummer.“

Dieser Satz, eine Rede Dr. Lens entnommen, entspricht der Erkenntnis, daß gerade die „kleinen Nerger des Alltags“ stärker verbitternd auf uns wirken, als oft Schicksalsschläge.

Aus ähnlichen Erwägungen haben wir die Markenkontrolle, bei welcher durch Abwurf einer Nummer die Anwesenheit des Gefolgschaftsmitgliedes feststellt wurde, schon 1926/27 abgeschafft und dafür Stempeluhren in Gebrauch genommen, die direkt die Arbeitszeit aufzeichnen und somit der Lohnabrechnung dienen. Die Aufgabe der Lohnabrechnung ist zweifach. Sie soll einmal ermitteln, welche Lohnsummen auf Grund der gearbeiteten und auf der Stempelparte nachgewiesenen Stunden an die einzelnen Gefolgschaftsmitglieder auszu zahlen sind, und sie soll zweitens die Kosten feststellen, mit denen jeder Betrieb für Fertigungs-, Hilfs- oder Reparaturarbeiten monatlich zu belasten ist.



Buchungsmaschine, auf der oberen Leiste befinden sich die 23 Zählwerke

Die Unterlagen für die Errechnung der Verdienste (Stempelparten, Akkordzettel, Arbeitsbogen), überhaupt alle Unterlagen, die der Lohnerrechnung dienen, müssen so rechtzeitig dem Lohnbüro zugestellt werden, daß die Auszahlung des Restlohnes etwa am 11. des Monats für die Tagsschicht und am 12. für die Nachtschicht erfolgen kann.

Für die Errechnung der Löhne bedient sich das Lohnbüro natürlich zahlreicher Hilfsmittel, wie Rechenmaschinen mit Hand- und auch elektrischem Antrieb und Additionsmaschinen. Für die Anfertigung

der Lohnlisten finden Buchungsmaschinen Anwendung, die wir nachstehend näher beschreiben. Alle Rechenarbeiten werden wechselseitig vor- und nachgerechnet und jeweilig verantwortlich abgezeichnet, um so die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Sind alle Ergebnisse zusammengestellt und die Bruttoverdienste der Gefolgschaftsmitglieder errechnet, so beginnt ein Teil der Angestellten der Lohnbüros schon mit der maschinellen Aufbereitung der Lohnlisten, während der andere Teil die Aufteilung der Löhne nach Kostenstellen und Aufträgen vornimmt. Diese Auszüge nach Kostenstellen usw. werden der Kostenabteilung zugestellt, die in Verbindung mit der Werkbuchhaltung die Erfolgsrechnung vornimmt.

Nun zu den Buchungsmaschinen. Diese Wunderwerke der Technik, die einer Schreibmaschine gleichen, sind mit drei- und zwanzig Zählwerken und einem Kontrollzählwerk ausgestattet, wovon die ersten sechs Zählwerke zusammenrechnen. Im siebenten Zählwerk wird der Gesamtverdienst des Gefolgschaftsmitgliedes festgestellt. Die Zählwerke 8 bis 23 besorgen die Abzüge. Diese Abzüge werden nun von dem Gesamtverdienst, welchen das Kontrollzählwerk aufweist, abgezogen. So wird die nun noch auszuzahlende Restlohnsumme ermittelt, welche auch wieder in dem Kontrollzählwerk erscheint. Außer der Einzelabrechnung je Arbeitnehmer, werden zugleich von den 23 Zählwerken die einzelnen Spalten der Lohnliste auch zusammengerechnet. All diese Rechenarbeiten werden von der Maschine mechanisch ausgeführt; der Angestellte braucht nur die Tastatur zu bedienen. Bei der maschinellen Aufbereitung der Lohnlisten wird gleichzeitig in einem Arbeitsgang auch der Lohnabrechnungstreifen für den Arbeitnehmer angefertigt. Dieser Streifen ist stets aufzubewahren! Er dient als Verdienstaussweis bei allen behördlichen Angelegenheiten.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß leider die bei manchen Gefolgschaftsmitgliedern in sehr stattlicher Reihe anfallenden Abzüge (Vorschüsse, Lohnvorauszahlungen, Lohnpfändungen und dergleichen mehr) den errechneten Bruttoverdienst stark mindern. Man muß immer wieder raten, nur in äußersten Fällen einen Vorschußanspruch zu stellen. Auch ist zu empfehlen, Schulden, wenn auch in kleinen monatlichen Raten, zu tilgen, da sonst der Gläubiger einen gerichtlichen Pfändungsbefehl erwirkt und dadurch nur noch weitere Unkosten entstehen. Wir möchten gern den Gefolgschaftsmitgliedern das in die Tüte geben, was sie verdient haben, also möglichst ohne außergewöhnliche Abzüge, und dazu benötigen wir die Mitarbeit der ganzen Belegschaft.

Eine sehr wichtige Aufgabe für das Lohnbüro ist auch das Eintüten der auszuzahlenden Gelder

Nach Feststellung der auszuzahlenden Geldsumme wird errechnet, welcher Betrag von jeder Geldsorte (10, 50 Pfennigstücke; 1-, 2-, 5-Reichsmarkstücke, 20- und 50-Reichsmarkscheine) benötigt wird. Nach Beschaffung des Geldes durch die Reichsbank werden die Einzelbeträge abgezählt, nachgezählt und schließlich eingefüllt. Nach Einfüllung aller Tüten eines Betriebes darf weder ein Pfennig übrig bleiben, noch zu wenig da sein. Ist so die Gewißheit gegeben, daß die Löhnung stimmt, so werden die Tüten geschlossen und für jeden Betrieb nach Schichten verteilt, in verschließbare Kästen gelegt. Das Einzählgeschäft

erfolgt in Gruppen von je drei Angestellten, die für jeden Betrieb von Zahlung zu Zahlung gewechselt werden. Der Kassensführer zählt das Geld nach der Lohnliste vor, der zweite Angestellte zählt nach der Lohnliste, auf welcher der Betrag vermerkt steht, nach und gibt das Geld an den dritten Einzähler, welcher noch einmal nachzählt und dann erst den Betrag eintütet. Hierdurch ist die Gewähr für die absolute Richtigkeit des in der Lohnliste befindlichen Geldes gegeben. Nach dem Löhnungsgeschäft werden über den gesamten Bruttoverdienst sowie über die getätigten Abzüge, wie: Lohnsteuer, Bürgersteuer, Beiträge zu Sozialversicherungen, Winterhilfe und dergleichen mehr, der Werkkasse sowie der Buchhaltung Aufgaben gemacht. Die Steuern werden den Finanzämtern und die Bürgersteuern den städtischen Steuerkassen bzw. den Gemeindefassen überwiesen. Die Sozialversicherungsbeiträge werden mit den zugehörigen Arbeitgeberanteilen der Betriebskrankenkasse gutgeschrieben.

Außerdem obliegt dem Lohnbüro noch das Kleben der Beitragsmarken zur Invalidenversicherung sowie die Neuausstellung und der Umtausch der vollgeklebten Quittungskarten. Ferner hat das Lohnbüro auch die Angelegenheiten der Berufsgenossenschaft und anderes mehr zu bearbeiten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die von unserer Firma allmonatlich gezahlte Lohnsumme mehr als zweieinhalb Millionen Mark beträgt und das 75 Lohnbeamte tagaus, tagein damit beschäftigt sind, all die vorerwähnten Arbeiten zu erledigen und dafür zu sorgen, daß pünktlich zu den Zahlungsterminen jedes Gefolgschaftsmitglied seinen verdienten Lohn erhält.

In einem anderen Aufsatz werden wir einmal davon berichten: „Was das Lohnbüro erzählt“.



Die Lohnlisten sind in Arbeit

Ausbau der Werkschule der Thysen-Hütte in Hamborn

Zu Beginn des neuen Schuljahres konnte unsere Werkschule Hamborn etwa 1000 Quadratmeter ausgebaut Räume im Obergeschoß des Gebäudes



Bild 1: Teil der Fliegerwerkstatt; Lehrlinge beim Bau eines „Zöglings“

der Lehrwerkstatt I erstmalig in Benutzung nehmen. Unsern Lehrlingen, den Lehrgesellen, den Vorarbeitern, Meistern und darüber hinaus den Gefolgschaftsmitgliedern ist damit genügend Raum und Gelegenheit gegeben, sich fachlich und beruflich weiter auszubilden. Die Erweiterung ist um so beachtlicher, weil die Einrichtung zum größten Teile aus Werkbeständen erfolgt ist, und alle notwendigen Arbeiten fachlicher Art von den Lehrlingen selbst ausgeführt worden sind. Die neue Einrichtung erstreckt sich über den größten Teil des Obergeschoßes der Lehrwerkstatt I. Es liegen hier nebeneinander: die Fliegerwerkstatt, der Ausstellungsraum für fach- und bürgerkundliches Anschauungsmaterial, das Elektrolaboratorium und der Hörsaal für Fachkurse. Bild 1 zeigt uns die Lehrlinge bei eifriger Arbeit in der Fliegerwerkstatt am Bau eines „Zöglings“. Die Arbeiten werden ausgeführt unter

fachmännischer Anleitung des Gefolgschaftsmitgliedes Busian, E. B. II. Die Kameradschaft der HZ-Fliegergefolgschaft, die von dem Lehrling Hebestreit geführt wird, umfaßt fünfunddreißig Jungen. Der Anschauungsraum soll einen Überblick über die Fertigungsgänge der Werkstoffe unserer Hütte geben. Unter Mitarbeit des Betriebes sind die Sammlungen bereits teilweise zur Verfügung gestellt worden. Der Lehrling kann sich hier mit den Rohstoffen, ihrer Fertigung und den Einrichtungen für ihre Gewinnung und Herstellung vertraut machen. Er hat die Werkzeuge und Maschinenteile in richtiger Anordnung immer vor Augen. Zugleich ist die Sammlung ein unerlässliches Lehrgut für den Lehrer im Fachunterricht. In den einzelnen fachkundlichen Unterrichtsgebieten steht sie ihm sofort zur Verfügung. Eine Reihe von Unfallverhütungsbildern weist den Lehrling Tag für Tag auf die Bedeutung dieses wichtigen Gebietes hin. Außerdem wird der Unterricht im Luftschutzwesen, in weltanschaulicher Schulung usw. wirksam unterstützt durch Wandtafeln, Karten und Bilder der verschiedensten Art. Das Bild 2 zeigt uns einen Ausschnitt aus dem Elektrolaboratorium, während uns Bild 4 das Schaltbild des Elektrolaboratoriums und des Akkumulatorenraumes wiedergibt. An dem hier befindlichen Maschinenrumpf arbeiten die Lehrlinge an Aggregaten, Gleichstromgeneratoren und Motoren, Drehstrommotoren mit Kurzschluß- und Schleifringläufern. Schalttafeln, Schaltarbeiten und grundsätzliche Messübungen mit den elektrischen Meßinstrumenten der verschiedenen Meßprinzipien sollen dem jungen, werdenden

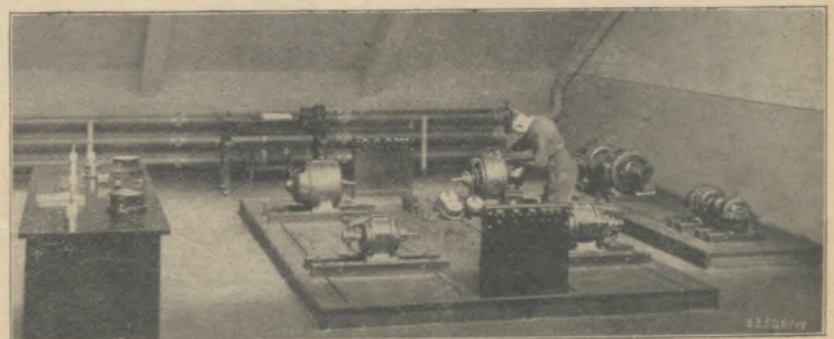


Bild 2: Prüffeld im Elektrolaboratorium

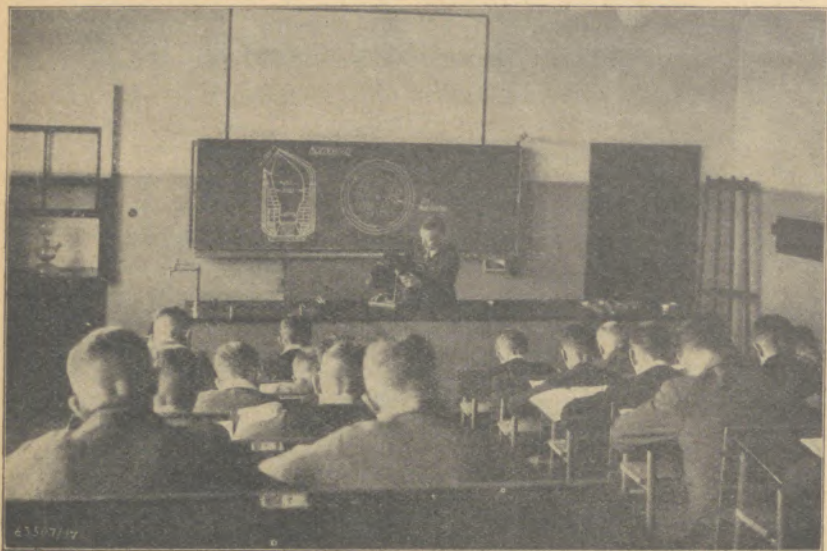


Bild 3: Hörsaal für Fachkunde

Facharbeiter helfend und vertiefend in seinem Beruf das Rüstzeug geben. Schaltpläne und Installationen für Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen werden von den Lehrlingen selbst erarbeitet. Die Maschinen sind aus den Altbeständen des Sammlers für Schulzwecke überholt worden. Eine Akkumulatorenbatterie von 72 Volt, gleich 36 Zellen, ist in einem Akkumulatorenraum mit 7,5 Quadratmeter Fläche untergebracht und für Experimentierzwecke besonders geeignet. Die gesamten Elektroinstallationen, der Schalttafelbau, Ausbau der Prüffelder, ihr Entwurf und das Zeichnen der Schaltpläne, der Bau der Schränke für die Schaltapparaturen sind auch hier eigene Arbeiten der Lehrlinge. So werden die Apparate und Demonstrationsgeräte für den gesamten Fachkundeunterricht von den Lehrlingen nach und nach selbst gefertigt werden. Jeder Jahrgang soll so zu seinem Teil sichtbar am Auf- und Ausbau seiner eigenen Schulungsstätte mitarbeiten. In dem neugeschaffenen Hörsaal mit 85 Quadratmeter Fläche, den uns Bild 3 im Ausschnitt zeigt, sehen wir einen für Unterrichtszwecke ganz vorzüglich ausgestatteten Raum. Das Gestühl ist ansteigend aufgestellt, so daß von jedem Platz einwandfreie Sichtmöglichkeit gegeben ist. Der Experimentiertisch mit seinen Anschlüssen für Gas, Wasser, Preßluft und Elektrizität

der verschiedenen Strom- und Spannungsarten gestattet einen den Unterrichtserfolg garantierenden praktischen Arbeitsunterricht. Für Lichtbildvorführungen hat die Rückwand eine Projektionsfläche erhalten, während hinter dem Fachkunderaum der Filmvorführungsraum mit einer Fläche von 34 Quadratmeter liegt. Hier ist auch die bereits wertvolle Glasbildsammlung untergebracht. Gleichzeitig ist noch ein Vorbereitungsraum von 26 Quadratmeter Fläche vorgesehen. Außer den Neubauten sind auch die bisherigen Unterrichtsräume für Fachzeichnen und Bürgerkunde zweckentsprechend überholt worden. Im äußersten Teile des Obergeschosses der Lehrwerkstatt ist ein neuer Aufenthaltsraum für die Lehrlinge geschaffen, der sich würdig an die vorerwähnten Baulichkeiten anschließt. Mit diesem bedeutenden Ausbau der Werkschule ist der Schaffensfreude und dem Arbeitseifer unserer Lehrlinge vollauf Rechnung getragen. Die räumliche Nähe von Schule und Werkstatte und die gute Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Meister geben alle Voraussetzungen für die Erziehung eines guten Facharbeiternachwuchses.

W. Rötter

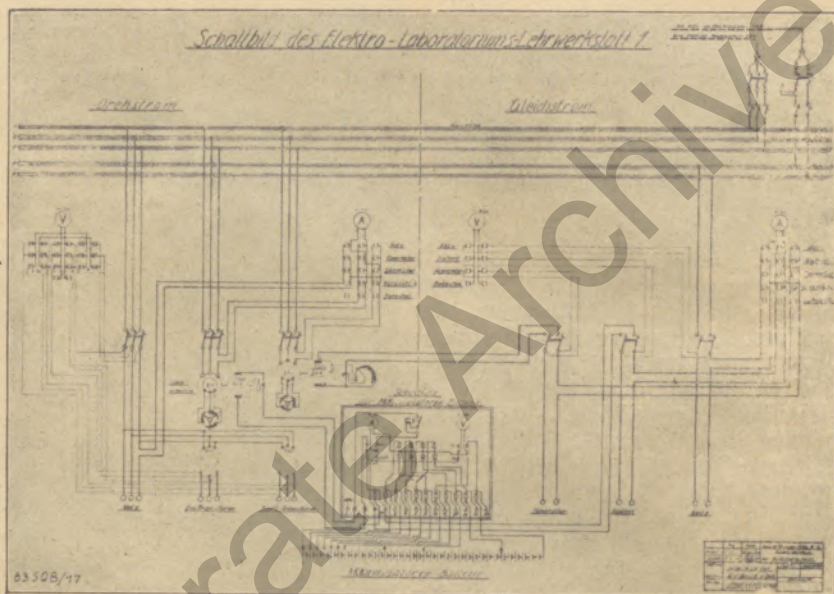


Bild 4:

Installationsplan des Elektrolaboratoriums der Lehrwerkstatt I Hamborn

Pflichten der Radfahrer und Fußgänger im Straßenverkehr

Wichtig für alle Arbeiter, die den Weg zur Arbeitsstätte mit dem Fahrrad zurücklegen

Am 1. Oktober 1934 sind die neue Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 und die dazu ergangene Ausführungsanweisung vom 29. September 1934 in Kraft getreten. Die Kenntnis der darin enthaltenen Bestimmungen für Fußgänger und Radfahrer ist für alle Gefolgschaftsmitglieder wichtig. Denn ein Verstoß gegen diese Vorschriften seitens der Beteiligten bei der Zurücklegung des Weges nach und von der Arbeitsstätte rechtfertigt die Anwendung der Bestimmung der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931, wonach die gänzliche oder teilweise Verlagerung des Schadenersatzes eintreten kann, wenn sein fahrlässiges Verhalten bei der Entstehung eines Unfalls mitgewirkt hat.

Allen Teilnehmern am Straßenverkehr liegt eine Sorgfaltspflicht ob. Deshalb ist den neuen Bestimmungen der Grundsatz vorangestellt, daß jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr sich so zu verhalten hat, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt.

- Der Fußgänger ist gehalten, die Gehbahn zu benutzen und die für andere Verkehrsarten bestimmten Straßenteile nur zu betreten, wenn es die Fortsetzung des Weges erfordert. Fahrbahnen und Radfahrwege sind auf dem kürzesten Wege und ohne Aufenthalt zu überschreiten. An Straßenkreuzungen mit bezeichneten Übergängen sind ausschließlich diese zu benutzen. Straßenbahnwagen und Omnibusse dürfen nur an den dazu bestimmten Stellen betreten und verlassen werden. Das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist verboten.
- Der Radfahrer muß die Radfahrwege, soweit solche vorhanden sind, benutzen. Wenn für einzelne Arten des Verkehrs ein besonderer Weg erkennbar bestimmt ist, so ist dieser Verkehr auf den ihm zugewiesenen Straßenteil beschränkt und der übrige Verkehr hiervon ausgeschlossen. Außerhalb geschlossener Ortsteile dürfen Radfahrer auf nicht erhöhten Seitenstreifen (Banketten) neben der Fahrbahn fahren, wenn sie den Fußgängerverkehr hierdurch nicht behindern; auch haben sie beim Einbiegen von der Seite auf die Fahrbahn besondere Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen. Sie dürfen links neben der Fahrbahn auf Banketten fahren, wenn rechts ein Bankett fehlt und der Zustand der Fahrbahn deren Benutzung erheblich erschwert. Einige typische immer wieder zu beobachtende Verstöße gegen die Verkehrssicherheit sind mit nachstehenden Verböten in der Ausführungsanweisung besonders ausgeführt.

Der Radfahrer darf auch nicht ständig neben anderen Fahrzeugen, seien es Kraftfahrzeuge oder Fuhrwerke, herfahren.

Das Anhängen an andere Fahrzeuge ist verboten.

Mehrere Radfahrer müssen einzeln hintereinander fahren, weil der Verkehr sonst behindert werden würde.

Das Anbinden von Handwagen an Fahrrädern und das Führen von Pferden und Vieh von fahrenden Fahrrädern aus ist verboten.

Ferner darf der Radfahrer Gegenstände auf dem Fahrrad nur mitführen, wenn sie keine Bewegungsfreiheit und die freie Sicht nicht beeinträchtigen oder Personen oder Sachen nicht gefährden.

Der Radfahrer darf die Lenkstange nicht loslassen und die Füße beim Fahren nicht von den Treturbeln entfernen.

Das Rad darf nur geschoben werden, wenn der Führer freie Sicht nach vorn hat.

Die Ein- und Ausfahrt in oder aus einem Grundstück darf nur so erfolgen, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist. Die Geschwindigkeit ist so einzurichten, daß nötigenfalls jederzeit rechtzeitig angehalten werden kann. Das gilt besonders beim Passieren von Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe oder von Haltestellen der Straßenbahnen und Autobusse.

„Der Kompaß“

Aus der Gefolgschaft Theater-Gemeinschaft August Thynsen-Hütte

Wie groß das Interesse unserer Arbeitskameraden an unseren Theaterveranstaltungen im Hamborner Hause ist, hat der Besuch der ersten beiden Vorstellungen glänzend gezeigt. Wir sehen, daß wir mit unseren Bestrebungen auf dem richtigen Wege sind und werden alles daran setzen, um diese Theaterabende zu einer bleibenden Einrichtung für unsere Gefolgschaftsmitglieder zu machen.

Im nachstehenden ein kurzer Rückblick auf das bisher Erreichte und ein Ausblick auf die nächste Zukunft: Am 27. Mai sollte programmäßig als erste Vorstellung der Schwank „Frischer Wind aus Kanada“ steigen. Durch Erkrankung eines Hauptdarstellers mußte der Spielplan leider in letzter Stunde noch umgeändert werden, es kam daher das Lustspiel „Hau' ru'!“ von Robertson zur Aufführung. Wenn auch anfänglich ein Teil der zahl-



Szene aus „Far und Zimmermann“ — Austrittsarie von Betts (Heinrich Rössler)

reich erschienenen Zuschauer etwas enttäuscht war, so war doch schon nach dem ersten Akt die gute Stimmung wieder hergestellt, und der Beifall steigerte sich bis zum Schluß immer mehr, so daß alle Besucher nach Beendigung der Vorstellung befriedigt nach Hause gingen.

Die zweite Veranstaltung brachte die komische Oper „Zar und Zimmermann“ von Vorhies und zerstreute auch die letzten Bedenken derjenigen, die glaubten, daß uns künstlerisch nicht Vollwertiges geboten würde. Die Aufführung war darstellerisch und musikalisch voll auf der Höhe, die Inszenierung bewies uns, daß auch auf unserer kleinen Hamborner Bühne wirkungsvolle Bühnenbilder gestellt werden können. Nebenbei bemerkt, soll bis zur nächsten Spielzeit das Hamborner Theater umgebaut werden, so daß die bisher noch vorhandenen kleinen Mängel in Zukunft beseitigt sein werden. Der bereits genehmigte Umbau soll eine vollkommen neue Theaterfront bringen, im Innern des Hauses werden zweckmäßige Veränderungen vorgenommen, der Orchesterraum wird vergrößert, der Zuschauerraum mit neuem Gestühl und neuem Anstrich versehen u. a.

Als nächste Veranstaltung unserer Theatergemeinschaft werden wir am 12. Juni die von köstlichem Humor erfüllte Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht“ von Hinrichs bringen, in der darauffolgenden Woche, am 19. Juni, die unsterbliche Operette „Fledermaus“ von Joh. Strauß.

Der Ausschuß der Theatergemeinschaft wird weiter bemüht bleiben, in Verbindung mit der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für unsere Gefolgschaft nur künstlerisch hochstehende Veranstaltungen zu bringen, so daß auch die letzten Zweifler bekehrt werden und unsere Theaterabende ein wertvolles Moment im Kulturleben Hamborns darstellen werden.

Sportkursus für Körperpflege

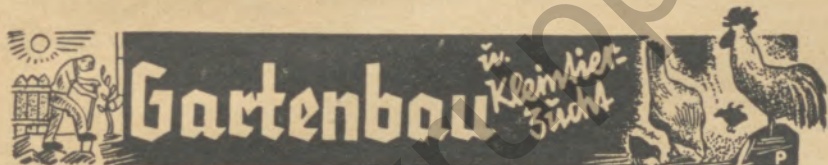
Die Betriebsgemeinschaft Thyssen-Hütte, Hamborn, veranstaltet in Verbindung mit der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Zeit einen Sportkursus für Körperpflege. Betrieben werden: Leichtathletik, gymnastische Übungen, Ballspiele und Schwimmen. Die Jahresportkarte kostet 0,30 Reichsmark; ferner wird für jeden Sportkursus — Dauer etwa zwei



Stunden — ein Betrag von 0,20 Reichsmark erhoben. Als Leiter dieser Kurse stehen uns anerkannte und geprüfte Sportlehrer zur Verfügung. Das Bild zeigt uns die Teilnehmer des ersten Kurses.

Meldungen zur Teilnahme an den einzelnen Kursen nehmen die Sportwarte entgegen. Wir empfehlen allen Gefolgschaftsmitgliedern im Interesse ihrer eigenen Gesundheit, sich recht rege an diesen Kursen zu beteiligen.

W.



Gartenarbeiten im Juni

Im Gemüsegarten heften wir die Tomaten an Spaliere oder Stäbe lose an und brechen alle sich bildenden Seitentriebe, sobald dieselben faßbar sind, aus. Die Kultur ist also eine eintriebige, diese hat sich am besten gegen alle anderen bewährt. Man beachte das laufende Ausbrechen, da die Tomaten sonst sehr leicht ins Kraut wachsen, und man statt Früchte lauter Blätter hat, die Früchte, die sich dennoch bilden, werden infolge der starken Beschattung sehr spät reif. Gegen Mitte des Monats pflanzen wir die Spätsohlarten, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Auch Bohnen können noch gelegt werden. Bei den Kohlarten beachte man ein tiefes und festes Pflanzen um diese Zeit ganz besonders. Kohl, der lose eingepflanzt wird, vertrocknet bei warmer Witterung leicht. Die Pflanzen sollen so fest stehen, daß die Blätter abreißen, wenn wir sie nach der Pflanzung aus der Erde herausziehen wollen. Die geeignetste Zeit zur Pflanzung ist gegen Abend, wenn Regenwetter bevorsteht. Den Dauer- oder Winterkohl vor dem angegebenen Termin auszusäen, ist nicht zu empfehlen, da der frühreifende Kohl leicht aufreißt (platzt) und dann für die Überwinterung ungeeignet ist. Alle angewachsenen anderen Pflanzen müssen fleißig gehackt werden, die im Boden vorhandene Wasserkraft wird dadurch gesteigert, ferner das Unkraut bekämpft und die Atmungskraft der Wurzeln erleichtert. Auch übergehe man bei anhaltender Trockenheit das Gießen oder Sprengen nicht. Gegen Kopfbüfung ist das Gemüse nach dem Anwachsen sehr dankbar, außer Zucchini, die jedoch nur in feuchtem Boden und bei trüber Witterung angewandt werden soll, verwenden wir Stäbchen in verschiedenen Formen (Natronasphalter, Harnstoff u. a. m.). Im Mistbeetkasten ausgepflanzte Gurken werden nach der vierten Blattbildung entpflanz, die sich dann bildenden Seitentriebe werden ebenfalls nach dem vierten Blatt zurückgeschnitten. Gegen Ungeziefer, was sich um diese Zeit einzustellen beginnt, sei man auf der Hut.

Im Ziergarten werden verblühte Blumen laufend entfernt, um Fäulnis vorzubeugen. Besonders die Blumentästen und Blumenbeete sind darauf sehr zu beachten. Man übersehe nicht das Anheften der Fuchsien, Geranien u. a.; auch ist ganz besondere Sorgfalt auf das Gießen zu legen, insbesondere solcher Blumen, die in sehr beengten Töpfen stehen, mithin sehr leicht austrocknen. Wer seine Blumen liebt und pflegt, schaut jeden Tag wenigstens einmal nach, ob sie begossen werden müssen. Leichte Düngungen in der Form von Nährsalzlösungen gebe man wöchentlich ein- bis zweimal, wenn sich die Pflanzen üppig entwickeln und reichlich blühen sollen.

R.



Jubilare im Monat Juni 1935



Osenmann
Johann Kornelius
Walzwerke
18. 6. 10
Hütte Ruhrort/Meiderich



Pfannenkipper
Hubert Gansen
Hochöfen
20. 6. 10
Hütte Ruhrort/Meiderich



Berlademeister
Karl Stüber
Abt. Häfen
22. 6. 10
Thyssen-Hütte



Sattler
Anton Bape
Masch.-Betr. Süd
27. 6. 10
Hütte Ruhrort/Meiderich



Erster Schweißer
Gustav Sarento
Feinwalzwerk
28. 6. 10
Thyssen-Hütte



Dolomitsteinpresser
Antonio Chemello
Thomaswerk
30. 6. 10
Hütte Ruhrort/Meiderich

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Verwaltung: Eheschließungen: Georg Lillpopp, Edmund Verh.
Lohnbüro: Eheschließungen: Wilhelm Faust.
Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: Johann Spoo.
Thomaswerk: Eheschließungen: Gerhard Pliester. Geburten: Ein Sohn: Philipp Feiten.
Martinwerk II: Geburten: Eine Tochter: Josef Althaus.
Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Bruno Knuth.
Schlackenmühle: Eheschließungen: Paul Jotmin.
Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Josef Zurkiewicz. Sterbefälle: Bruno Eichmann.
Zurichterei II: Geburten: Ein Sohn: Lorenz Rüppens.
Maschinenbetrieb Hochöfen: Eheschließungen: Gerhard Lantermann.
Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Eheschließungen: August Brunk. Geburten: Eine Tochter: Josef Kuhn.
Elektrische Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Noh.
Mechanische Werkstatt I: Eheschließungen: Bernhard Kleinelsen, Franz Scherz.
Maschinenbetrieb I: Eheschließungen: Viktor Kalczynski. Sterbefälle: Lambert Laß.
Elektrobetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Andreas Kirchhof, Heinrich Bernthsen.
Eine Tochter: Rudolf Grube.
Maschinenbetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Hartmann.
Elektrobetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Schuhmann.
Eisenbahn: Eheschließungen: August Scharf, Arthur Raumann, Max Legaszi.
Geburten: Eine Tochter: Josef Zadmuth.
Eisenbahnwerkstätte: Geburten: Ein Sohn: Emil Gräß, Heinrich Dohr, Friedrich Zacharias. Eine Tochter: Kaspar Brandenburg, Friedrich Reimers.
Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Karl Springstube. Sterbefälle: Joseph Sonntag.
Chemisch technische Prüfungsanstalt: Siegfried Müller.

Hütte Ruhrort/Meiderich

Verbandabteilung: Geburten: Ein Sohn: Walter Losereit.
Hochöfen: Eheschließungen: Heinrich Petrat. Geburten: Ein Sohn: Hugo Wiechert.
Walzwerk: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Gremmen, Heinrich Muzert, Heinrich Müller. Sterbefälle: Tochter des Friedrich Damerau.
Bauabteilung: Eheschließungen: Jakob Chilla.
Maschinenbetrieb Nord: Eheschließungen: Hermann Treis.
Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Franz Hahn.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochöfen: Eheschließungen: Friedrich Köllgen, Wilhelm Stempel. Geburten: Eine Tochter: Georg Sobotta.
Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Kapp.
Werkswache: Sterbefälle: Wilhelm Kahlhöfer.

Nachruf

Am 28. Mai 1935 verstarb der Walzmeister

Herr Bruno Eichmann

Der Verstorbene, Jubilar unserer Hütte, war seit dem 2. Oktober 1907 auf unserm Werk Thyssen-Hütte im Walzwerk I beschäftigt. Er war stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Dankagung

Für die uns bei der Beerdigung unseres so jäh ums Leben gekommenen und vergesslichen lieben Sohnes und Bruders Heinrich erwiesene Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen seinen Vorgesetzten, den Arbeitskollegen, der Zelle V und den Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Familie Hermann Mölsen,
Duisburg-Beed

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus schönen Kranzspenden beim Heimange meines lieben Mannes und treu sorgenden Vaters sagen wir hiermit der Direktion und sämtlichen Arbeitskameraden des Thomaßwerkes II und des Schmalpur-Loffbetriebes der Hütte Ruhrort-Weiderich unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Gerhard Maurer und Sohn

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsingzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sage ich meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen aufrichtigsten Dank.

Wilhelm Czeplich
Thyssen-Hütte, Masch.-Betrieb,
Walzwerk II

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, besonders denen der Wagenreparatur, Meister Höhn sowie der Gefangabteilung der Zelle 19, meinen herzlichsten Dank.

Paul Reitmänn
Thyssen-Hütte
Wagen-Reparatur

Dankagung

Für die vielen Freuden, Glückwünsche und Ehrungen, die man mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums darbrachte, möchte ich an dieser Stelle der Direktion, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, sowie auch allen anderen, die in so prächtiger Weise daran beteiligt waren, nochmals meinen besten Dank aussprechen.

Anton Judeich
Obermeister im Walzwerk I
Thyssen-Hütte

Dankagung

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Vaters erwiesene große Teilnahme, sowie die eingegangenen großen Spenden, spreche ich der Betriebsleitung sowie allen Gefolgschaftsmitgliedern des Hüttenbetriebes Weiderich meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Wth. Kohlhöfer

Dankagung

Sage allen meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie dem Gesangsverein für die vielen Glückwünsche und Ehrungen zu meinem fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläum herzlichen Dank.

Theodor Beck, Niederrh. Hütte

Dankagung

Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche sowie für das mir überwiesene Geschenk sage ich meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Hermann Gröger
August Thyssen-Hütte,
Abt. Hochöfen

Dankagung

Wir sprechen hiermit unseren herzlichsten Dank aus an die Direktion der August Thyssen-Hütte, besonders an Herrn Direktor Dr. Schuh für sein wahrhaft soziales Empfinden für wirtschaftliche Bedrängnis.

Familie Lindenberg

Wohnungstausch

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung, privat, mit Balkon, abgeschlossene Etage, Miete 34 Reichsmark.

Suche: Vier bis fünf Zimmer, Beed oder Bruchhausen, privat oder Werkswohnung Beed, Lierhegenstraße 46, II. Etage

Viete: Vier-Zimmer-Zechenwohnung mit elektr. Licht, Waschlgelegenheit, Trockenboden und Stall, Sondereingang.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Stall, gleich wo.

Obermargloh, Halbmansstraße 2d.

Viete: Zwei große Zimmer mit elektr. Licht, zwei Kellern in Alt-Hamborn, Miete: 18 Reichsmark.

Suche: Zwei Zimmer mit elektr. Licht, am liebsten in Beed.

H. Herzig, Hamborn, Alleestraße 107.

Viete: Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung (Miete: 25 Reichsmark).

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung (Miete 35 bis 45 Reichsmark).

Angebote an: Duisburg-Beed, Flottenstraße 18, 2x schellen.

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung in Hamborn, komplettes Badezimmer, Elektr. und Gas, Waschlische, abgeschlossene Etage, Miete 30 Reichsmark.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten in Hamborn-Margloh, evtl. auch Holten, Privat oder Werkswohnung Angebote: an Hamborn, Rantstraße 58, I. Etage, links, Bergmannsiedlung.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre, nebst Keller, Stall, Waschlische und Land. (Miete: 15 Reichsmark monatl.).

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Hamborn.

Angebote an: Weiderich, Emscherstr. 98.

Mietgesuche

Suche zum 1. Juli 1935 eine **Zwei-Zimmer-Wohnung**, mit elektr. Licht.

Angebote an: Wilhelm Rüping, Margloh, Wilhelmstraße 50.

Zahle 10 Reichsmark Belohnung demjenigen, der mir eine

Zwei-Zimmer-Wohnung besorgt bis zum 1. Juli.

Zu erfragen: Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 88a, II. Etage, rechts.

Vermietungen

Saubere Schlafstelle, je Woche 2,50 Reichsmark; mit Kaffee und Wäsche 50 Rp. mehr je Woche. Evtl. billiges Mittag- und Abendessen.

Hamborn-Margloh, Kaiser-Wilhelm-Straße 264, II. Etage, mittlere Schelle.

Freundlich möbliertes Zimmer preiswert zu vermieten.

Hamborn, Hagedornstraße 49, I. Etage.

Möbliertes Zimmer, parterre, eigener Eingang, fließendes Wasser, heizbar, evtl. auch elektr. Licht, für 3 Reichsmark wöchentlich zu vermieten.

Gringel, Ruhrort, Milchstraße 32, Ecke Rarpsstraße.

Zwei-Zimmer-Wohnung an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres: Hamborn, Schulstraße 80.

Gutes möbliertes Zimmer per sofort zu vermieten.

Näheres: Hamborn-Margloh, Diesterwegstraße 11, I. Etage.

Verkäufe

Trodengleichrichter S. S. W., Type L 1701, 110 Volt, für Batterieladung von 1 bis 3 Zellen, Preis 7,50 Reichsmark abzugeben.

Näheres: Thyssen-Hütte: Werkstelephon 672.

Waschkommode, Nachttisch weiß, Federbett, zu verkaufen.

Näheres: Bürgermeister-Pfz-Str. 186, parterre.

Gebrauchte Schuhmacher-

Nähmaschine, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Karl Hielscher, Hamborn-Alsum, Alsumer Straße 185.

Schrankgrammophon (Mahagoni) mit Platten zu verkaufen.

E. Grube, Walsum, Hindenburgstraße 27, I. Etage.

Guterhaltene weißes Kinderbett mit Matratze für 6 Reichsmark zu verkaufen

ferner dreizehn Stück

Drehtauben mit Korb, Tringefäß und Benzing-Uhr (30 Konstatierungen) für 60 Reichsmark.

Walsum-Vierlinden, Im Rott 20.

Gaslampen (Zuglampen) ganz billig abzugeben.

Josef Blum, Duisburg-Hochfeld, Adelenstraße 10.

Fast neues

Schrankgrammophon Markenapparat, mit 50 Platten für 30 Reichsmark zu verkaufen oder gegen gebrauchte Nähmaschine zu tauschen.

Halbmansstraße 28a, oben.

Motorrad Dell. und DAW., 200 Kubikzentimeter, ferner Kurbelwelle für DAW.-Block-Zweigangmotor billig zu verkaufen.

Laar, Schulstraße 16, 1x schellen.

Selbstfahrer

(Zweifiger) mit Fahrradüberzeugung und Tretroller zu verkaufen.

Werkzruf: Thyssen-Hütte 1269.

Motorrad

DEL., -500 Kubikzentimeter, 3 Gänge, Kettenantrieb, elektr. Licht und Hupe kombiniert, fahrbereit, zum festen Preis von 90 Reichsmark zu verkaufen.

Johann Klaur, Laar, Schillstraße 96.

Bierflammige, elektr.

Wohnzimmerlampe

billig abzugeben.

Beed, Karl-Albert-Straße 15, parterre

Gutes

Herrenfahrrad

für 15 Reichsmark zu verkaufen.

Franz Gruber, Laar, Kanzlerstraße 61

Gebrauchter noch gut erhaltener

Tiefbantarwagen

(weiß) für 18 Reichsmark zu verkaufen.

Hamborn, Rudolfsstraße 22, parterre, rechts.

Prima

Raddelboot

Zweifiger, billig zu verkaufen.

Walsum, Finkenplatz 40.

Bandonium

104 tönig, billig zu verkaufen.

Adolf Grimm, Hamborn-Fahrn, Im Edecamp 16.

Fast neuer

Essschrank

sehr wenig gebraucht, spottbillig zu verkaufen.

Otto Viehsaus, Laar, Adolf-Hitler-Straße 72, I. Etage.

Guterhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Weiderich, Meyer Straße 16, I. Etage

Guterhaltener,

zweiflammiger Gasherd

mit Tisch für 10 Reichsmark zu verkaufen.

Spelleken, Weiderich, Heijingsstraße 8.

Guterhaltener

Photovpparat

9x12, mit allem Zubehör, billig abzugeben

Hamborn, Ottestraße 38, I. Etage, rechts.

Photovpparat

9x12, Lichtstärke 1:8, billig abzugeben.

H. Arnoldussen, Thyssen-Hütte, Werkzruf: 1269.

Guterhaltene, fast neue

Gitarre

mit Bezug, billig abzugeben.

Hamborn-Margloh, Diesterwegstr. 11, I. Etage.

Kaufgesuche

Ein gebrauchtes

Damenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Hamborn, Gottliebstraße 35, parterre.

Guterhaltene: Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Angebote an Wilhelm Seienbender, Duisburg-Neudorf, Rhönhaufener Str. 32.

Gebrauchter

Kleiderhrrant

(groß) zu kaufen gesucht.

Dreiröhren-Batteriegerät

modern umgearbeitet, zu verkaufen.

Karl Lehnert, Hochfeldstraße 107, I.

Verschiedenes

Gedanke meinen

Urlaub

im August am Rhein in der Gegend von Koblenz oder im Wuppertal zu verleben; drei Personen für zwölf Tage. Welcher Volksgenosse ist in der Lage, mir Adressen anzugeben, wo ich gegen angemessenen Preis Unterkunft und Verpflegung erhalten kann?

Christian Vollens, Laar, Reichstraße 33